



PERFORM-Branchenportrait 2022|2023

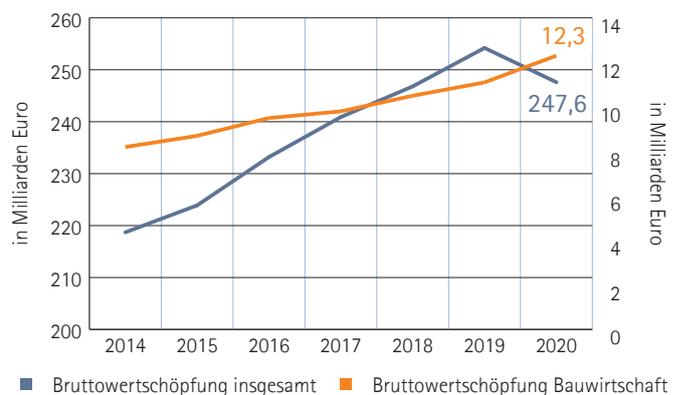
Die Bau- und Immobilienwirtschaft in FrankfurtRheinMain

Die Bau- und Immobilienwirtschaft ist ein ökonomisches Schwergewicht in FrankfurtRheinMain und hat einen maßgeblichen Anteil an dem wirtschaftlichen Wachstum und der Prosperität der Metropolregion.

Bruttowertschöpfung des Baugewerbes

Im Jahr 2020 betrug die Bruttowertschöpfung in der Metropolregion FrankfurtRheinMain insgesamt mehr als 247 Milliarden Euro. Verglichen mit dem Jahr 2014 bedeutet das einen Anstieg um 13,2 Prozent. Das Baugewerbe¹ hatte im Jahr 2020 mit mehr als 12 Milliarden Euro einen Anteil von fünf Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung in der Region. Zwischen 2014 und 2020 ist der Anteil des Baugewerbes um 51,3 Prozent gewachsen.

Entwicklung der Bruttowertschöpfung in FrankfurtRheinMain 2014 – 2020



■ Bruttowertschöpfung insgesamt ■ Bruttowertschöpfung Bauwirtschaft

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, eigene Berechnungen, 2022

¹ Bei der Analyse der regionalen Bruttowertschöpfung kann aufgrund der Datenverfügbarkeit der amtlichen Statistik nur die Bauwirtschaft beziffert werden. Die restlichen Branchen des Teilbereichs Immobilienwirtschaft (L 71.1, 74.1 und 81.1) lassen sich nicht beziffern.

Umsätze der Bau- und Immobilienwirtschaft

Im Jahr 2011 erwirtschafteten die Umsatzsteuerpflichtigen der Bau- und Immobilienwirtschaft in der Metropolregion Frankfurt-RheinMain einen steuerbaren Umsatz von rund 33,8 Milliarden Euro. Bis zum Jahr 2020 hat sich dieser auf knapp 42 Milliarden Euro erhöht, was einer Umsatzsteigerung von 24,3 Prozent innerhalb einer Dekade entspricht. Der Anteil der Branche an den gesamten steuerbaren Umsätzen in der Metropolregion lag im Jahr 2020 bei insgesamt 7,5 Prozent.

24,3 Prozent

Umsatzsteigerung der Bau- und Immobilienwirtschaft in FrankfurtRheinMain seit 2011

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Bau- und Immobilienwirtschaft

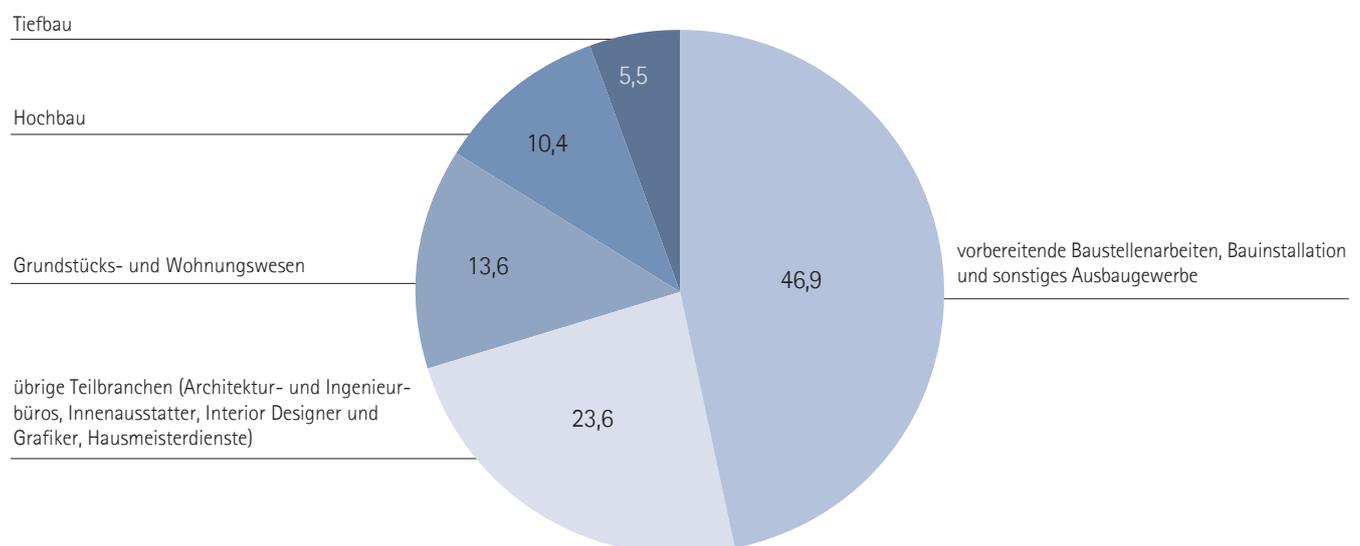
Die Beschäftigten in der Bau- und Immobilienwirtschaft hatten Ende 2021 einen Anteil von 8,5 Prozent an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in FrankfurtRheinMain. Die Branche verzeichnete zwischen 2014 und 2021 einen Zuwachs von fast 46.000 Personen (plus 27 Prozent). Im Jahr 2014 waren in der Metropolregion rund 168.000 Personen in der Bau- und Immobilienwirtschaft beschäftigt – im Jahr 2021 waren es bereits mehr als 214.000 Personen.

Mit einem Anteil von rund 47 Prozent war der Großteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bau- und Immobilienwirtschaft im Jahr 2021 im Bereich der vorbereitenden Baustellenarbeiten, Bauinstallationen und sonstigem Ausbaugewerbe tätig. Rund ein Viertel war in den Untergruppen Architektur- und Ingenieurbüros, Innenausstatter, Interior Designer und Grafiker sowie in den Hausmeisterdiensten beschäftigt. Auf das Grundstücks- und Wohnungswesen entfielen knapp 14 Prozent, auf den Hochbau 10,5 und auf den Tiefbau 5,5 Prozent.

Deutschlandweit waren im Jahr 2021 rund 2,93 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – respektive ein Anteil von 8,5 Prozent – im Bau- und Immobiliengewerbe tätig. In der Metropolregion FrankfurtRheinMain liegt die Branche mit einem Anteil von ebenfalls 8,5 Prozent auf Bundesniveau.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Bau- und Immobilienwirtschaft nach Teilbranchen in FrankfurtRheinMain 2021

in Prozent

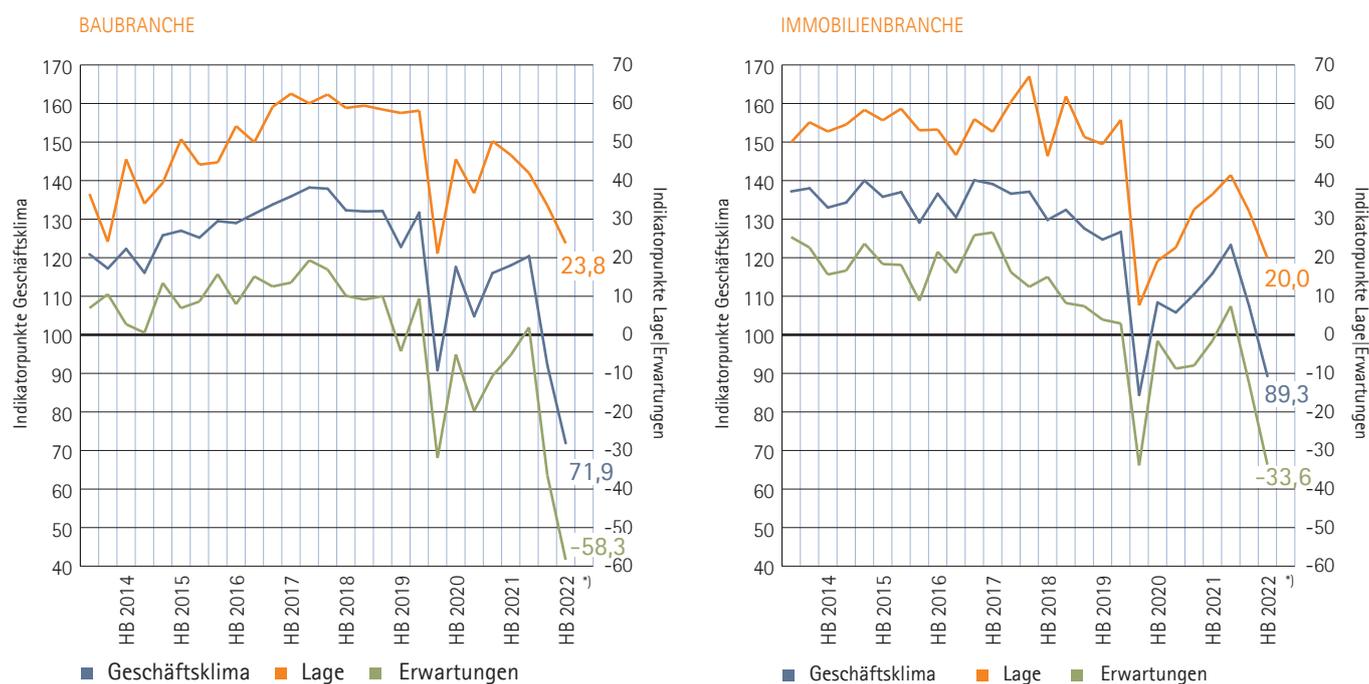


KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG IN DER BAU- UND IMMOBILIENBRANCHE

Sowohl die noch immer spürbaren Auswirkungen der Coronapandemie als auch die geopolitischen Entwicklungen des Jahres 2022 stellen eine Belastungsprobe für die gesamte wirtschaftliche

Entwicklung in der Metropolregion FrankfurtRheinMain dar. Dabei sind die einzelnen Branchen unterschiedlich stark betroffen.

Entwicklung des Geschäftsklimas in der Bau- und Immobilienbranche in FrankfurtRheinMain 2014 bis 2022



*HB = Herbst

Quelle: IHK Frankfurt am Main, 2022

Entwicklung von 2014 bis zum Ausbruch der Coronapandemie im Frühsommer 2020

Die Unternehmen der Bau- und der Immobilienbranche haben seit Jahresbeginn 2014 bis zum Ausbruch der Coronapandemie im Frühjahr 2020 eine konjunkturelle Boomphase durchlaufen. Die Unternehmen der Baubranche haben ihre Geschäftslage mit durchschnittlich 51, die Unternehmen der Immobilienbranche mit durchschnittlich 55 Saldopunkten² im Vergleich zu den anderen Branchen durchweg als überdurchschnittlich gut eingeschätzt. Die Erwartungen an zukünftige Geschäfte waren in beiden Branchen zwar verhaltener, aber über den betrachteten Zeitraum hinweg überwiegend positiv. In Summe lag der IHK-Geschäftsklimaindex³ zwischen 2014 und 2020 mit 129 Punkten in der Bau- und

134 Punkten in der Immobilienbranche auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau. Mit dem Ausbruch der Coronapandemie verschlechterte sich das Geschäftsklima in beiden Sektoren aufgrund der ungewissen Wirtschaftslage deutlich. Insbesondere die Erwartungen an die künftige Geschäftslage sanken deutlich auf minus 32 Punkte im Baugewerbe und minus 34 Punkte in der Immobilienwirtschaft. Als Folge rutschte der IHK-Geschäftsklimaindex im Bau auf 91 Punkte und in der Immobilienbranche auf 84 Punkte – und somit unter die 100-Punkte-Marke, die die Grenze zwischen positiver und negativer Gesamtstimmung darstellt – ab.

² Der Geschäftslagesaldo wird ebenso wie der Erwartungs-, Investitions-, Beschäftigungs-, Umsatz- und Auftragseingangssaldo aus den gewichteten positiven Antworten (Antwort: „gut“ bzw. „wird steigen“) und negativen Antworten (Antwort: „schlecht“ bzw. „wird sinken“) ermittelt. Die Begriffe „Saldo“ und „Indikator“ werden synonym verwendet. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt.

³ Der IHK-Geschäftsklimaindex dient als Barometer zur Beurteilung der aktuellen und der zukünftigen Geschäftslage in den Unternehmen. Er setzt sich aus der Lagebeurteilung und den Erwartungen der Unternehmen zusammen (geometrisches Mittel). Ein Wert von 100 stellt die Grenze zwischen positiver und negativer Gesamtstimmung dar.

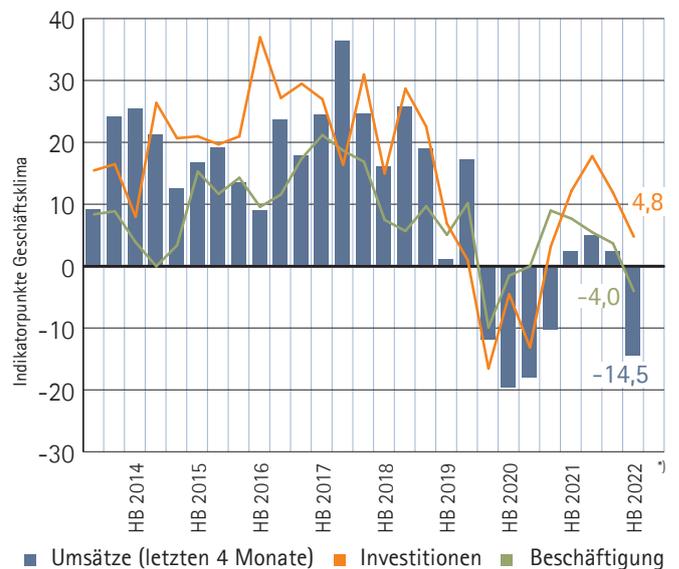
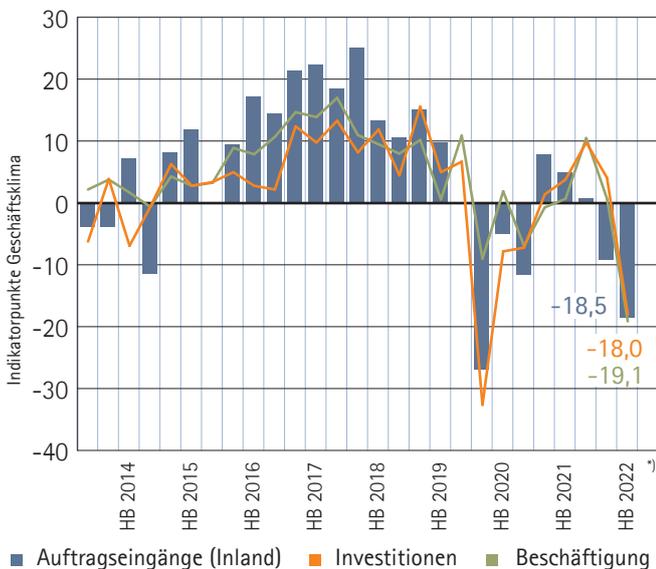
Entwicklung während der Coronapandemie – Frühjahr 2020 bis Frühjahr 2022

Mit einem branchenübergreifenden Durchschnittswert von 68 Punkten waren beide Wirtschaftszweige im Vergleich zu vielen anderen Sektoren weniger stark von der Pandemie betroffen. Nach einem anfänglichen Schock im Frühjahr 2020 hellte sich die Stimmung in beiden Branchen wieder auf und der Geschäftsklimaindex erreichte in der Immobilienbranche zu Jahresbeginn 2022 schon wieder annähernd den Wert, der vor der Pandemie erzielt wurde. Der Grund für die rasche Erholung war, dass eine

tiefgreifende Rezession dank massiver staatlicher Unterstützung ausblieb. Im Bereich der Wohnimmobilien nutzten viele Haushalte einen Teil ihres Einkommens, der aufgrund von Corona-Beschränkungen nicht mehr für Konsumzwecke ausgegeben werden konnte, um sich wohnlich zu verändern. Deutschlandweit sorgte dies auch während der Pandemie für steigende Kaufpreise für Wohneigentum in den beliebten A- und B-Städten sowie den Metropolregionen.⁴

Investitions-|Beschäftigungserwartungen und Auftragseingänge in der Baubranche in FrankfurtRheinMain 2014 bis 2022

Investitions-|Beschäftigungserwartungen und Umsätze in der Immobilienbranche in FrankfurtRheinMain 2014 bis 2022



*HB = Herbst
Quelle: IHK Frankfurt am Main, 2022

Entwicklung seit Ausbruch des Ukrainekrieges – Frühjahr 2022 bis zum Herbst 2022

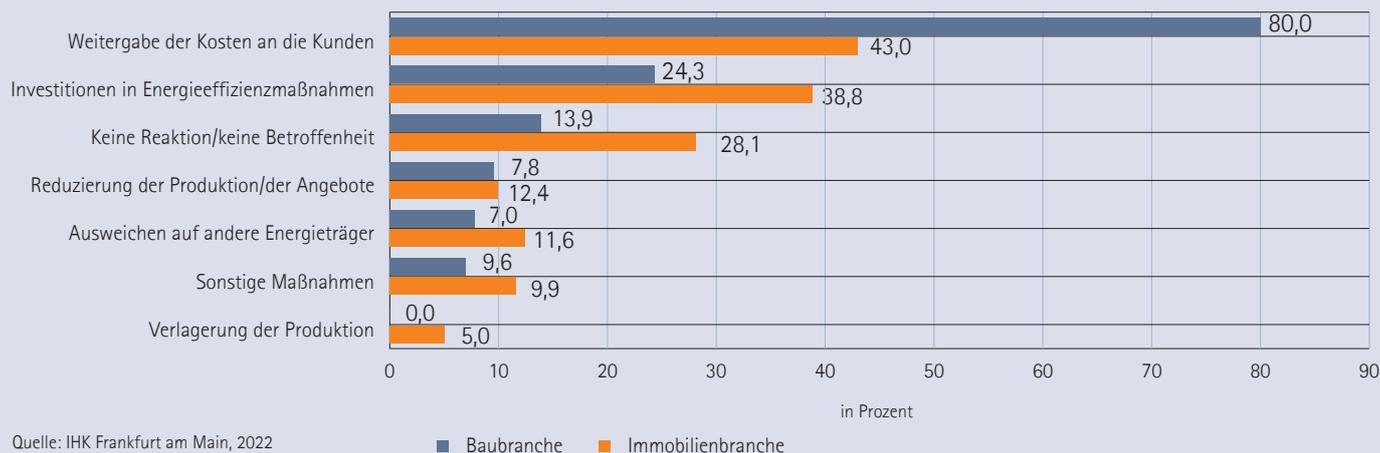
Während sich die Geschäftslage im Baugewerbe aufgrund hoher Rohstoffpreise schon vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine verschlechterte, endete die positive Entwicklung des Geschäftsklimaindizes mit Beginn des Krieges auch in der Immobilienwirtschaft abrupt. Der Geschäftsklimaindex sank in der IHK-Konjunkturumfrage im Herbst 2022 auf 72 Punkte in der Bau- und auf 89 Punkte in der Immobilienbranche. Im Baugewerbe ist die Stimmung somit sogar deutlich schlechter als beim Aus-

bruch der Coronapandemie im Frühjahr 2020. Ausschlaggebend sind in beiden Branchen die stark gesunkenen Erwartungen an künftige Geschäfte. Die Immobilienwirtschaft berichtet von gesunkenen Umsätzen in den letzten vier Monaten. Parallel haben sich die Auftragseingänge der Bauunternehmen weiter reduziert. Angesichts der pessimistischen Erwartungen für das kommende Jahr nehmen auch die Investitions- und Beschäftigungserwartungen ab.

EXKURS: AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE BAU- UND IMMOBILIENWIRTSCHAFT IN FRANKFURTRHEINMAIN

Einfluss der Strom-, Gas- und Kraftstoffpreise auf die Bau- und Immobilienbranche in FrankfurtRheinMain im Herbst 2022

Wie reagieren Sie auf die hohen Strom-, Gas- und Kraftstoffpreise? (Mehrfachantworten sind möglich)



Fachkräftemangel weiterhin strukturelles Problem der Bau- und Immobilienbranche

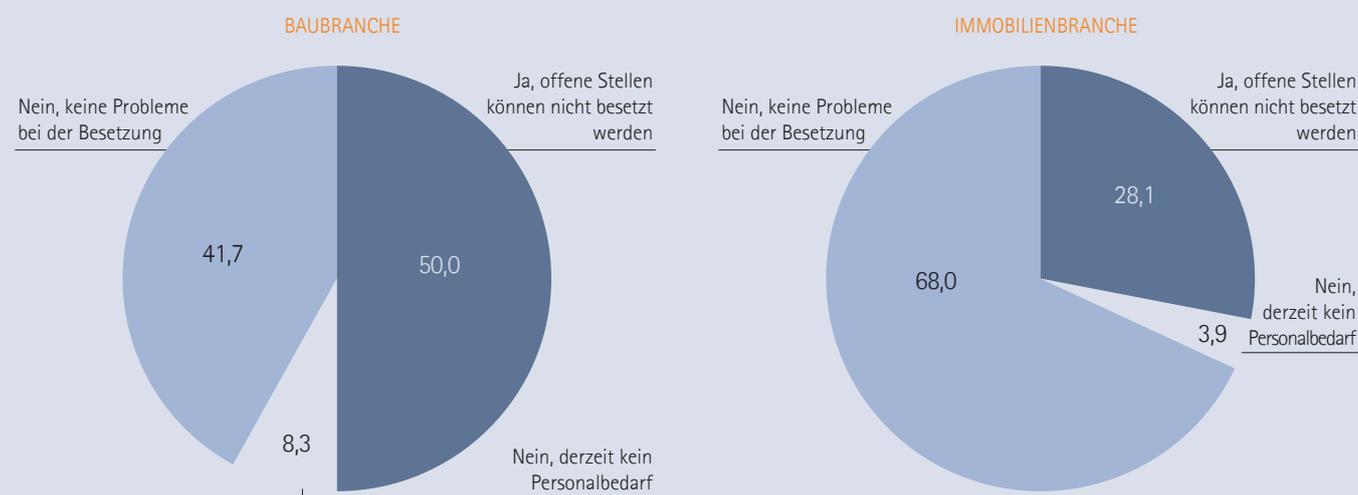
Der Fachkräftemangel, seit Jahren ein strukturelles Problem in der Bau- und Immobilienwirtschaft, ist laut der Konjunkturumfrage im Herbst 2022 für 65 Prozent der Bau- und 40 Prozent der Immobilienunternehmen ein Geschäftsrisiko.

Auf die Frage, inwieweit offene Stellen derzeit längerfristig (mehr als zwei Monate) nicht besetzt werden können, gab die Hälfte aller befragten Bau- und 28 Prozent der Immobilienunternehmen an, dass sie Probleme bei der Stellenbesetzung haben.

Stellenbesetzung in der Bau- und Immobilienbranche in FrankfurtRheinMain im Herbst 2022

in Prozent

Können Sie in Ihrem Unternehmen derzeit offene Stellen längerfristig (mehr als zwei Monate) nicht besetzen, weil Sie keine passenden Arbeitskräfte finden?



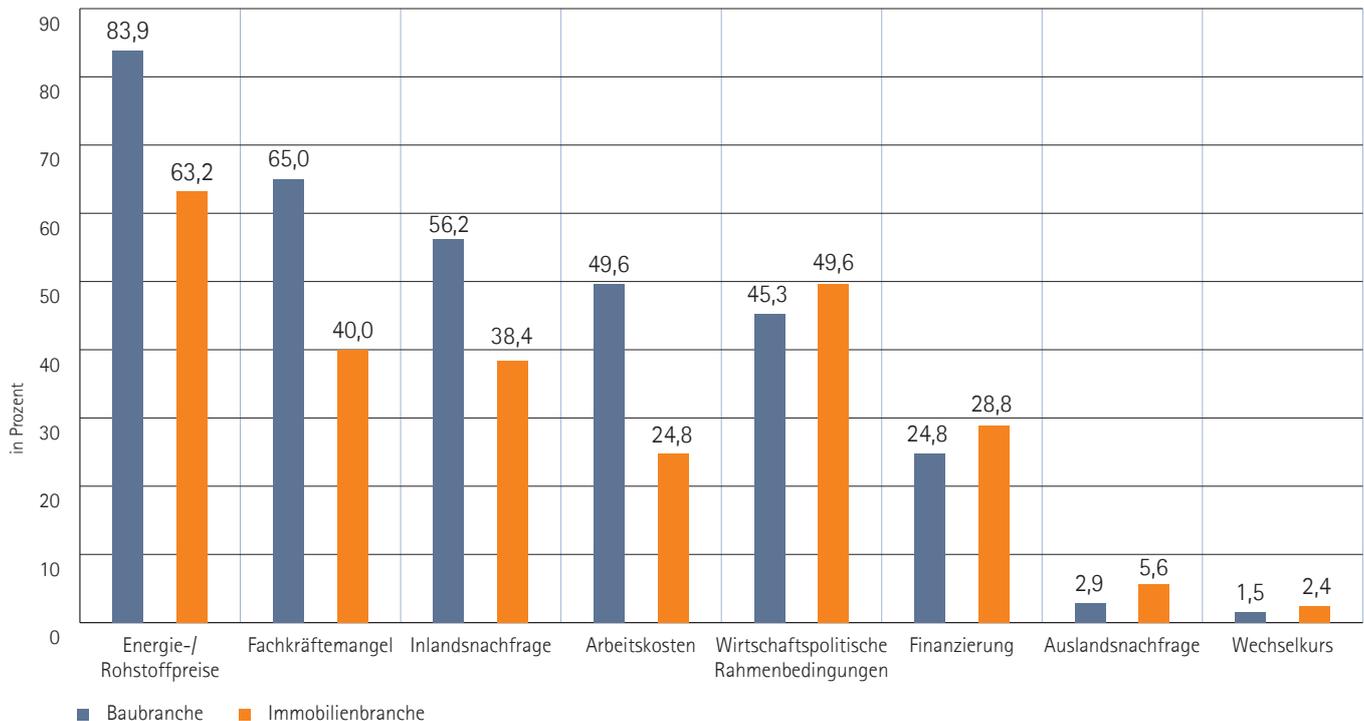
Die Geschäftsrisiken in der Bau- und Immobilienbranche im Herbst 2022

Die Gründe für die schlechte Stimmung sind mannigfaltig. Insbesondere die hohen Energie- und Rohstoffpreise setzen beiden Wirtschaftszweigen stark zu. In der Baubranche sehen hierin mehr als acht von zehn, bei den Unternehmen der Immobilienwirtschaft rund sechs von zehn Betrieben eine Gefahr. Eine im November 2022 durchgeführte Umfrage der IHK Frankfurt am Main unter in der Region ansässigen Projektentwickler*innen und Bauträger*innen bestätigt, dass die Preisexplosion für Rohstoffe und Energie für 86 Prozent der befragten Unternehmen eine zum Teil erhebliche Belastung für das aktuelle Geschäftsmodell ist.

80 Prozent der Bauunternehmen gaben in der IHK-Konjunkturumfrage zum Herbst 2022 an, dass sie die gestiegenen Kosten für Strom-, Gas- und Kraftstoff zum Großteil weitergeben (können). In der Immobilienbranche sind dies nur 43 Prozent.

Beide Branchen setzen daher verstärkt auf Investitionen in Energieeffizienzmaßnahmen oder weichen auf andere Energieträger aus, um die Kosten zu senken. Neben den hohen Energiepreisen verschärft die Knappheit von Rohstoffen, Vorprodukten und Baumaterialien sowie Fachkräften die Preisentwicklung am Markt zusätzlich.

Risikobewertung der Bau- und Immobilienbranche in FrankfurtRheinMain im Herbst 2022



Rahmenbedingungen für beide Wirtschaftszweige herausfordernd

Das aktuelle Marktumfeld ist von hohen Energie- und Rohstoffpreisen, anhaltenden Lieferkettenproblemen, erschwerten Finanzierungskonditionen, fehlenden Fachkräften und einer hohen Inflationsrate geprägt. Diese Mischung beeinflusst nicht nur die Angebotsseite, sondern hat auch Folgen auf die Nachfrage. 56 Prozent der Bau- und 38 Prozent der Immobilienbetriebe sahen in einer abnehmenden Inlandsnachfrage ein Geschäftsrisiko. Die hohe Teuerungsrate lässt zudem die Lohnforderungen der Beleg-

schaft steigen, wodurch auch das Risiko von hohen Arbeitskosten im Jahresverlauf kontinuierlich zugenommen hat. Im Herbst 2022 betrachtete jeder zweite Baubetrieb und jedes vierte Immobilienunternehmen diese Kosten als Gefahr für die weitere Geschäftstätigkeit. Die unsicheren wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen stellten für 45 Prozent der Unternehmen in der Bau- und für 50 Prozent der Unternehmen in der Immobilienbranche ein Risiko dar.

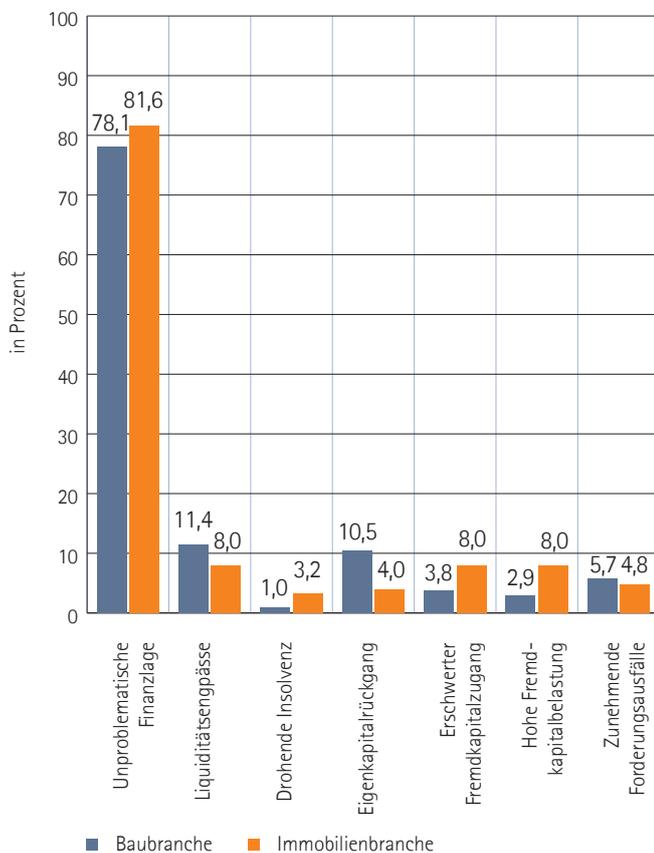
Finanzierungsumfeld im Herbst 2022 für beide Branchen angespannt

Neben der Preis- und Fachkräfteproblematik sorgte das im Jahresverlauf 2022 stark gestiegene Zinsniveau für eine erschwerte Baufinanzierung. Die Finanzierungsrisiken haben im Vergleich zum Vorjahr insbesondere für die Unternehmen im Baugewerbe deutlich zugenommen. Im Herbst 2022 sahen 25 Prozent (Herbst 2021: neun Prozent) der Bau- und 29 Prozent (Herbst 2021: 18 Prozent)

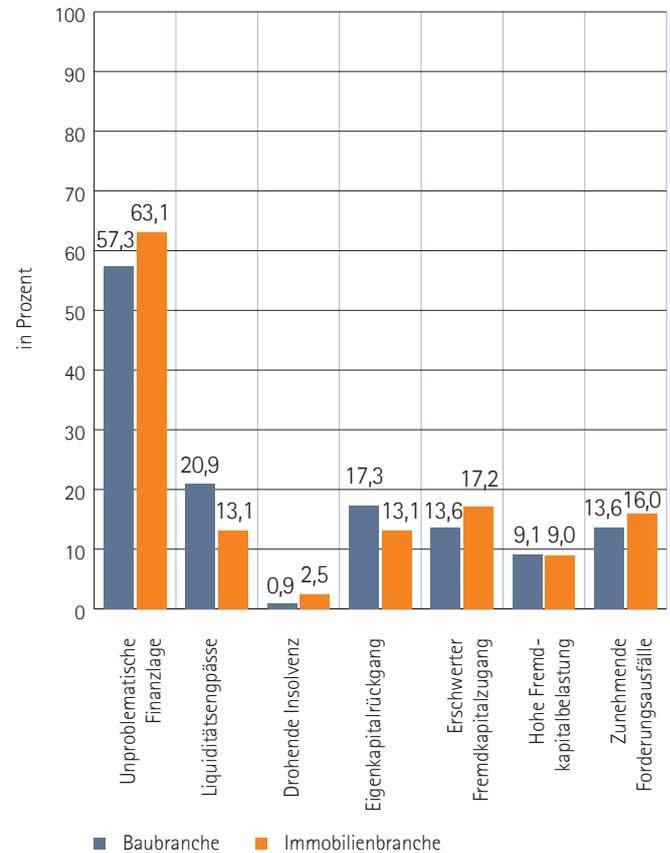
der Immobilienunternehmen ein Risiko in der Finanzierung. Der branchenübergreifende Durchschnitt liegt bei 15 Prozent. Beide Wirtschaftszweige sind überdurchschnittlich stark von diesem Risiko betroffen. Neben den bereits genannten konjunkturellen Gründen spielen vor allem die gestiegenen Leitzinsen eine tragende Rolle für den Anstieg des Finanzierungsrisikos.

Finanzlage in der Bau- und Immobilienbranche in FrankfurtRheinMain im Herbst 2021 und 2022

FINANZLAGE IM HERBST 2021



FINANZLAGE IM HERBST 2022



Quelle: IHK Frankfurt am Main, 2022

Als Konsequenz hat sich die Finanzlage in beiden Branchen innerhalb eines Jahres verschlechtert. Während im Herbst 2021 noch 78 Prozent der Baubranche und 82 Prozent der Immobilienbranche von einer unproblematischen Finanzlage berichtet haben, waren es ein Jahr später nur noch 57 und 63 Prozent. Die Unternehmen beider Branchen sind vermehrt von Liquiditätsengpässen, einem Eigenkapitalrückgang, erschwerem Fremdkapitalzugang, hoher Fremdkapitalbelastung und zunehmenden Forderungsausfällen betroffen. Das Risiko einer drohenden Insolvenz verblieb im Herbst 2022 auf einem sehr niedrigen Niveau.

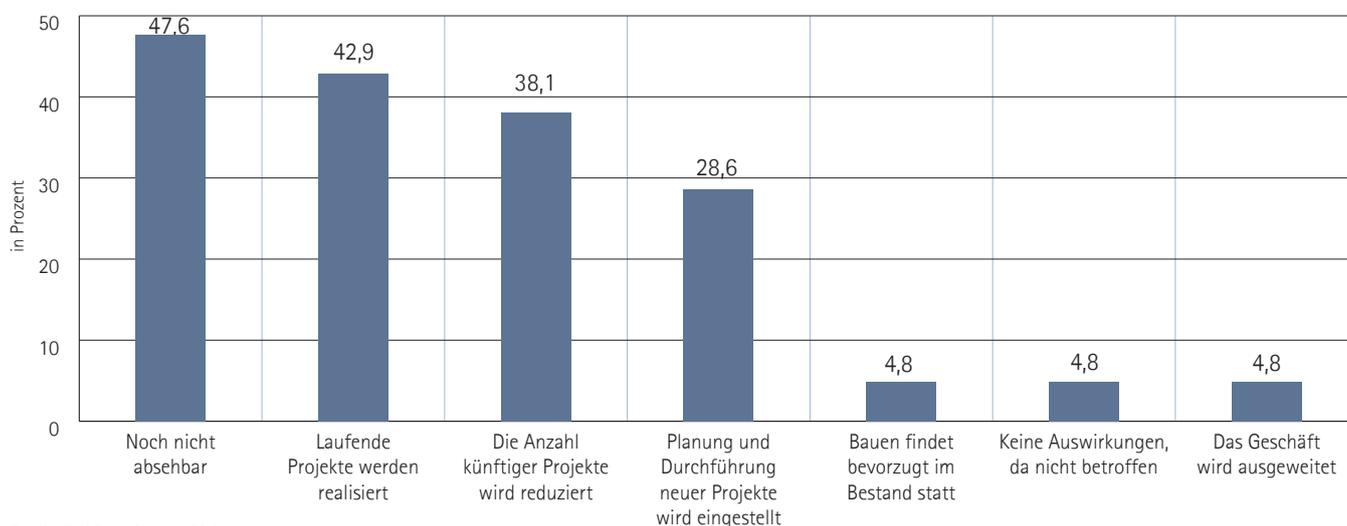
Das die Umfrage der IHK Frankfurt am Main unter in der Region ansässigen Projektentwickler*innen und Bauträger*innen bestätigt. Die steigenden Bauzinsen und die damit einhergehenden erhöhten Eigenkapitalforderungen der Banken waren für 76 Prozent der befragten Unternehmen neben den steigenden Rohstoff- und Energiepreisen und der abnehmenden Nachfrage von Kaufinteressenten die größte Herausforderung im Herbst 2022.

Auswirkungen der aktuellen konjunkturellen Lage auf die künftige Bautätigkeit in FrankfurtRheinMain

Die Nachwirkungen der Pandemie, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, volatile Lieferketten, explodierende Baupreise und ein steigendes Zinsniveau: Der Wohnungsbau in Frankfurt-RheinMain steht vor immensen Herausforderungen. Aufgrund der aktuellen konjunkturellen Lage erwarten Vertreter*innen der Bau- und Immobilienwirtschaft zukünftig einen Einbruch beim Wohnungsneubau. Im November 2022 gaben 67 Prozent der befragten Unternehmen an, dass Neubauvorhaben aktuell in geringem oder erheblichem Umfang zurückgestellt werden. Statt-

dessen wird die Projektakquise an die aktuellen Rahmenbedingungen angepasst. Teilweise werden auch laufende Projekte auf den Prüfstand gestellt. Die Unternehmen fokussieren sich aktuell verstärkt auf Projekte im Bestand, auch wenn hier die Kostensteigerungen ebenfalls deutlich zu spüren sind. Rund die Hälfte der Befragten können derzeit noch nicht absehen, wie sich die Lage für ihr Unternehmen weiter entwickelt. Für rund 86 Prozent der befragten Unternehmen sind die Energiepreise eine zum Teil erhebliche Belastung für das Geschäftsmodell.

Auswirkungen der aktuellen konjunkturellen Lage auf die künftige Bautätigkeit in FrankfurtRheinMain



Quelle: IHK Frankfurt am Main, 2022

AUSBLICK JAHRESBEGINN 2023

Während die Konjunkturdaten aus dem Herbst 2022 für die Bau- und Immobilienwirtschaft historische Tiefstände seit 2014 aufweisen, zeichnen die aktuellen Konjunkturergebnisse zum Jahresbeginn 2023 nach dem ersten Schock der Energiekrise ein Bild der leichten Entspannung, auch wenn von einer Entwarnung aktuell keine Rede sein kann. In Summe gehen noch immer mehr Unternehmen in der Bau- und Immobilienbranche von einer schlechteren als von einer besseren künftigen Lage aus. Haupttreiber

dieser Entwicklung sind die hohe Inflationsrate und die gestiegenen Zinsen. Deutschlandweit ist der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe im September 2022 bereits um 22,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat⁵ zurückgegangen. Der Umsatz ist im gleichen Zeitraum um 7,8 Prozent gesunken. Die sinkende Nachfrage sorgte das erste Mal seit über zehn Jahren für einen allgemeinen Preisrückgang bei Immobilien im dritten Quartal 2022 in Deutschland⁶.

⁵ Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 494 vom 25. November 2022

⁶ vdp Research: <https://www.vdpresearch.de/leistungen/preisindizes/>, abgerufen am 25. November 2022

Politische Forderungen

Ungeachtet der rezessiven Entwicklungen wird die Metropolregion FrankfurtRheinMain aufgrund ihrer wirtschaftlichen Strahlkraft und der hohen Standortqualität auch weiterhin Unternehmen

und Fachkräfte anziehen. Daher kommt der Bau- und Immobilienwirtschaft bei der Schaffung von ausreichend beziehbarem Wohnraum für die hinzuziehenden Arbeitskräfte eine Schlüsselrolle zu.

Sicherung der Fachkräftebasis

Das Beschäftigungswachstum in der Bau- und Immobilienwirtschaft ist durch die Energiekrise und den Fachkräftemangel gefährdet. Während für das Baugewerbe laut der aktuellen Beschäftigungs- und Konjunkturprognose der regionalen Wirtschaftskammern für das Jahr 2022 noch ein Stellenplus von 2,2 Prozent erwartet wird, wird für 2023 ein Minus von 1,5 Prozent prognostiziert. Für knapp zwei Drittel der befragten Bauunternehmen ist der Mangel an verfügbaren Fachkräften in der Konjunkturumfrage zum

Herbst 2022 der größte Risikofaktor. Die Sicherung der Fachkräftebasis ist somit eine der größten Herausforderungen für die Branche. Dies gelingt in erster Linie durch verstärkte Bildungsanstrengungen sowie den Ausbau der beruflichen Weiterbildung. Die Bedeutung von Fachkräften aus dem Ausland wird in Zukunft einen noch größeren Stellenwert bekommen. Die Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte und die verbesserte Anerkennung ihrer Qualifikationen ist ein Weg, um dem zukünftigen Fachkräftengpass entgegenzutreten.

Inlandsnachfrage durch Investitionen der öffentlichen Hand stabilisieren

Durch Investitionen der Kommunen kann ein Einbruch der Baukonjunktur abgemildert werden, da nach Angaben des Bauindustrieverbandes mehr als die Hälfte der öffentlichen Baunachfragen auf

Kommunen entfällt. Auf mittel- und langfristige Sicht hat eine verstärkte Beauftragung der öffentlichen Hand eine Multiplikatorwirkung für die gesamtwirtschaftliche Produktion und Beschäftigung.

Abbau der Investitionshemmnisse

Für die Investor*innen und Unternehmen der Branche führen die wohnungspolitischen Maßnahmen zu steigenden Kosten und einem erhöhten Bürokratieaufwand. Der politische Fokus sollte im Abbau investitionshemmender Vorschriften liegen. Lange Planungs- und

Genehmigungszeiten sind neben den hohen Grundstückspreisen in der Metropolregion ein Kostentreiber bei Bauvorhaben. Im Moment kann es vorkommen, dass es bis zu 15 Jahre dauert, bis aus Rohbauland baureifes Land mit einer Baugenehmigung für ein Projekt wird.

Kosten des Wohnungsbaus reduzieren

Um die Kosten des Wohnungsbaus zu senken, sollte in allen Bundesländern die Grunderwerbsteuer auf 3,5 Prozent gesenkt werden. Darüber hinaus sollten die Vorgaben der jeweiligen Bauordnungen der Länder auf Einsparpotenziale überarbeitet werden, zum Beispiel

die Vorgaben für die Bereiche Energieeinsparung, Brandschutz und Barrierefreiheit. Kommunale Satzungen und Förderrichtlinien sollten ebenfalls im Dialog mit der Wirtschaft überprüft werden, um Kosten zu reduzieren und Investitionen in den Wohnungsbau zu steigern.

Ausweisung von neuen Baugebieten

Ohne die seit Jahren überfällige Erhöhung des Wohnangebotes in der Wachstumsregion FrankfurtRheinMain wird sich die Angebotsknappheit weiter verschärfen. Um mehr beziehbare Wohnungen zu bauen, fehlt es vor allem an baureifen Grundstücken. Mit etwa 42 Prozent haben die landwirtschaftlichen Nutzflächen in FrankfurtRheinMain den höchsten Anteil an der

Bodennutzung. Die rasche Baulandentwicklung ist daher eine der zentralen kommunalen Aufgaben. Ohne Fortschritte in der Baulandmobilisierung verknappen sich die Flächen für Wohnungen, Gewerbe, Industrie und Verkehrswege weiter, was die Prosperität der gesamten Metropolregion gefährdet.

ÜBER PERFORM

„PERFORM Zukunftsregion FrankfurtRheinMain“ ist eine Initiative der Wirtschaftskammern der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Mitglieder von PERFORM sind die IHK Frankfurt am Main, die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar, die Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main, die IHK Aschaffenburg, die IHK für Rheinhessen, die IHK Gießen-Friedberg, die IHK Limburg sowie die IHK Wiesbaden. Unter dem Dach von PERFORM nehmen die Wirtschaftskammern die drängenden Themen der regionalen Wirtschaft auf und bearbeiten gemeinsame Projekte, beispielsweise zu Digitalisierung, Flächenentwicklung, Fachkräfteentwicklung, Gründung, Innovation sowie Mobilität und Verkehr. Ins Leben gerufen wurde die Initiative 2016 und 2020 in eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) überführt. PERFORM ist im engen Austausch mit weiteren Partnern der Region, beispielsweise dem Länderübergreifenden Strategieforum FrankfurtRheinMain.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website sowie auf Facebook und Twitter:

www.perform-frankfurtrheinmain.de



facebook.com/PerformFrankfurtRheinMain



twitter.com/PerformFRM



REDAKTION

Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main
Sebastian Trippen, Ann-Kristin Engelhardt, Malte Hischemöller

Ansprechpartnerin:

Ann-Kristin Engelhardt | Telefon 069 2197-1215
a.engelhardt@frankfurt-main.ihk.de

BILDNACHWEIS

Adobe Stock: lichtblickefied, Titel

GRAFIK | LAYOUT

Sabrina Becker

HERAUSGEBERIN

Initiative PERFORM Zukunftsregion FrankfurtRheinMain
c/o IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Ansprechpartnerin:

Dr. Meike Weber | Telefon 06151 871-1262
meike.weber@darmstadt.ihk.de

Industrie- und Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar
Rheinstraße 89 | 64295 Darmstadt

Januar 2023

Print- oder Onlineverwendung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet; Belegexemplar oder Link erbeten.

Die Veröffentlichung erfolgt nach bestem Wissen und Gewissen, ohne jegliche Gewähr und Haftung auf die Richtigkeit aller Angaben.

Diese Publikation wird ausschließlich als Download angeboten.